

Wie sich eine ewige Rente planen lässt

Dividendenstrategie ermöglicht stabile Einnahmen ohne Verzehr des Kapitals.

Text: Werner Gernandt

Selten hat man so klare Worte über die schlechten Renditeaussichten von Garantieprodukten gelesen: „Wir müssen zufrieden sein, die eingezahlten Prämien garantieren zu können, ein darüber hinausgehender Garantiezins ist heute für jeden halben Prozentpunkt nur noch schwer darstellbar.“ So wird Alexander Erdland, Präsident des GDV, in der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ vom 2. Oktober 2016 zitiert.

Für ein künftiges Ruhestandseinkommen haben die herkömmlichen Zinsprodukte für längere Zeit ausgedient. Ohne Zinsen gibt es aber auch keinen Zinseszins. Diesen benötigt man bei Geldanlagen nicht nur für die Altersvorsorge, sondern auch für die Ruhestandsphase, die in der Regel 20 bis 30 Jahre dauern kann.

Fokus auf Ausschüttungen

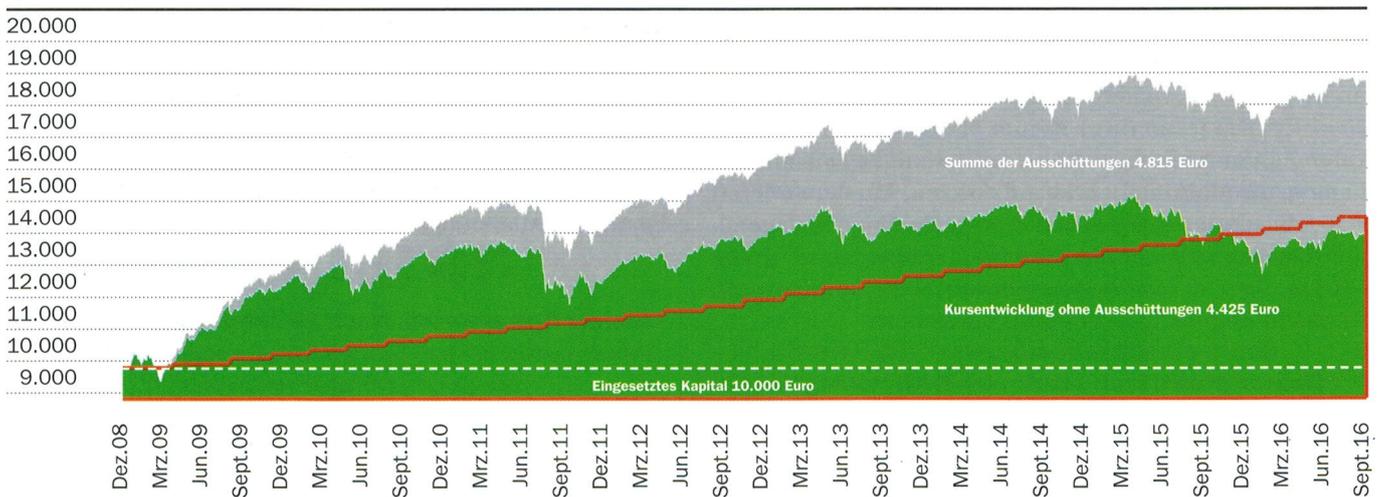
Vor drei Jahren habe ich eine Anlagestrategie für eine „ewige“ Rente entwickelt, die auf der Basis von Investmentfonds laufende Einnahmen

Ich trenne in den Depots die beiden Renditekomponenten Ausschüttungen und Kursgewinne.

erzeugt. Ich empfehle diese Strategie Kunden, die im Ruhestand stehen oder kurz davor sind und über ein hohes, freies Vermögen verfügen. Damit wird aus erspartem Vermögen ein planbares Einkommen, ohne dass

Hohes Einkommen auch bei volatilen Kursen

(Wertentwicklung und Ausschüttungen einer Anlage von 10.000 Euro vor Steuern; in Euro)



— Die Treppe zeigt die Ausschüttungen in kumulierter Form ohne Reinvestition.

Quelle: J.P. Morgan Asset Management; Bloomberg (Beispielfonds: JPM Global Income Fund A div.).

Damit bleiben für Menschen vor oder im Ruhestand nur noch die Aktienmärkte. Allerdings sind diese für viele deutsche Sparer noch eine „No-go-Area“. Ein Finanzberater muss Kunden, die Angst vor Aktienrisiken haben, deshalb den Weg dorthin erst ebnen. Das wichtigste Argument für Zinssparer: Bei Aktien gibt es noch einen realen „Zins“ – die Dividende. Diese unterliegt deutlich geringeren Schwankungen als der Aktienkurs.

das Kapital verzehrt wird. Das Fundament dieser Strategie ist ein Depot aus 20 ausschüttungsorientierten Investmentfonds.

Ich trenne im Depot die beiden Renditekomponenten Kursgewinn und Dividenden bzw. Zinsen (da auch Rentenfonds enthalten sind) voneinander. Für Menschen im Ruhestand ist eine stabile Dividende wichtig. Demgegenüber dürfen die Aktienkurse kurzfristig durchaus

schwanken – langfristig folgen sie ohnehin dem Gewinnwachstumstrend der Unternehmen.

Bei Depotinhabern, die noch nicht im Ruhestand sind, werden die Ausschüttungen automatisch reinvestiert. Sinken dabei die Kurse, kann eine höhere Zahl von Fondsanteilen erworben werden, die später neue Ausschüttungen bringen – eine neue Form des Zinseszins effekts.

Mein Anlageuniversum

In Deutschland sind mehr als 100 Dividendenaktienfonds zum Vertrieb zugelassen. Für die richtige Auswahl und Kombination setze ich auf eigene Analysen und auf Berechnungen von Ratingagenturen.

Das Gesamtportfolio sollte unsystematische Risiken ausschließen und beispielsweise den Dividendenausfall eines Unternehmens vernachlässigbar machen. Im Portfolio sind mindestens 1.000 dividendenzahlende Firmen aus aller Welt enthalten (insgesamt sind es inklusive Anleihen und weitere Assetklassen rund 10.000 Wertpapiere).

Bei meinen Mandanten ist das Wissen über Dividenden nicht verbreitet, so dass ich Aufklärungsarbeit leiste. Wenige wissen, dass es weltweit eine beträchtliche Zahl von Unternehmen gibt, die seit 25 Jahren ihre Dividenden Jahr für Jahr erhöht haben. Dividendenstarke DAX-Unternehmen haben ihre Ausschüttungen in den vergangenen 15 Jahren verdreifacht. Während Unternehmensgewinne stark schwanken können, sind Dividenden relativ stabil.

Zielrendite: 4 Prozent

Mein Ziel ist es, in den Kundendepots aus insgesamt 20 Investmentfonds, darunter auch internationale Rentenfonds, einen jährlichen Einnahmenstrom von 4 Prozent des Vermögens zu erzeugen. Nach Steuer sollen meine Mandanten 3 Prozent Zuflüsse erhalten. Kursgewinne sind nachrangig und werden nicht aus den Depots entnommen, sondern dienen der langfristigen Substanzerhaltung. Somit bleibt die Zahl der Fondsanteile in den Depots konstant.

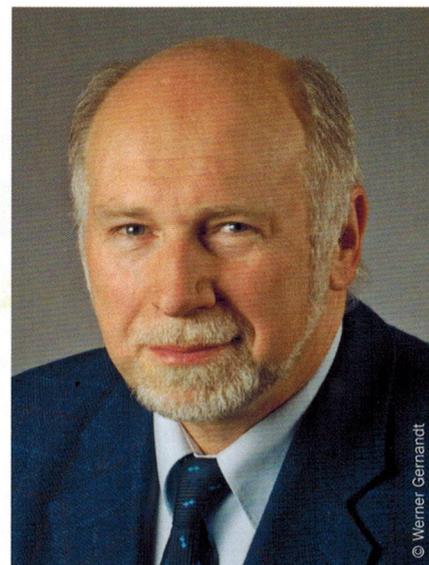
Ich verwende auch „Multi-Asset-Income“-Fonds. Diese umfassen oft 1.000 bis 3.000 Einzelwertpapiere, die alle das Ziel haben, stabile Erträge zu erzielen. Durch die breite Mischung werden unsystematische Risiken schon auf Fondsebene beseitigt. Anleger bekommen neben Aktien auch Zugang zu Anlageklassen wie Hochzinsanleihen, Schwellenländeranleihen, hypothekenbesicherte Anleihen und Wandelanleihen. Ein Beispiel ist der „JPM Global Income“ (siehe Grafik). Bei ihm übertrifft die Summe der Ausschüttungen die Summe der Kursgewinne. In diesem Sinne steht der Fonds auch für mein Gesamtkonzept.

ETFs noch ungeeignet

Trotz der höheren Gebühren aktiver Investmentfonds, die die Rendite und die Ausschüttung an die Kunden schmälern, verwende ich bislang keine ETFs. Die am Markt vorhandenen Dividenden-ETFs genügen nicht meinen Anforderungen. Oft sind einzelne Branchen übergewichtet, und die vergangene Performance gibt den Ausschlag, was Risiken mit sich bringt. Eine Untersuchung von Ali Masarwah von Morningstar, die aktive und passive Fonds miteinander vergleicht („Wo sich aktives Management lohnt“), kommt zu dem Schluss, dass ETFs bei globalen Standardwerten zwar die Nase weit vorne hätten, dass sie aber bei Dividendenwerten den aktiven Fonds deutlich unterlegen seien.

Gemischte Vergütung

Für die Einrichtung des Depots erhebe ich kein Honorar. Es fallen auch keine Ausgabeaufschläge an. Vergütet werde ich durch eine Servicegebühr von 0,5 Prozent des Depotwerts plus Mehrwertsteuer, die die Fondsbank für mich einzieht. Darüber hinaus fließen mir die Bestandsvergütungen zu. Dies mache ich meinen Kunden gegenüber transparent. Gegenüber 2015 habe ich einen Zuwachs an betreuten Kundengeldern von 50 Prozent erzielt, weil das Konzept meine Kunden überzeugt und diese mich weiterempfehlen. ■



Werner Gernandt arbeitet seit 2002 als Finanzberater und Fondsvermittler in Heidelberg, zuvor war er Geschäftsführer eines Stuttgarter Verlags. 2006 ließ er sich zum Fondsberater (EAFF) und 2016 zum Ruhestandsplaner (FH) zertifizieren.